

EIN WORT AN DIE KIRCHEN

Wir sind auf dem Wege zur Einheit der Christen. Das haben wir in Montreal von neuem gesehen, denn uns wurde gezeigt, daß der Herr der ganzen Welt am Werke ist, was auch immer wir tun. Er gestaltet eine Welt, die nicht verleugnen kann, daß sie eine Welt ist, es sei denn, sie zerstörte sich selbst. In dieser Welt finden wir Christen uns zueinandergezogen und -getrieben. Das ist gemeint, wenn wir von einer „ökumenischen Wirklichkeit“ sprechen, die schneller Gestalt gewinnt, als wir es verstehen oder zum Ausdruck bringen können.

Vierzig Jahre lang hat die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung daran gearbeitet, die Einheit, die uns in Christus schon zugeeignet ist, auch äußerlich zur Erscheinung zu bringen; denn wir glauben, daß dies Gottes Wille ist. Es wird uns immer klarer, daß viele unserer Positionen, die wir seit langem verteidigt haben, für Gottes Absicht ohne Bedeutung sind. Es fällt uns immer noch schwer zu erkennen, was Gott uns gebietet festzuhalten oder aufzugeben und welche Wagnisse er von uns fordert. Aber wir sind gewiß, daß wir fortfahren müssen, einander in der Erkenntnis des Willens Gottes zu echterem Gehorsam zu helfen.

Die Aufgabe unserer Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung ist heute vielgestaltiger als je zuvor. Eine größere Anzahl von Kirchen nimmt an dem Gespräch teil, so daß neue, hingebungsvolle Bemühungen zum rechten Verstehen und neue Ideen notwendig sind. Große Teile der Welt sehen sich schwierigen und revolutionären Situationen gegenüber, die dort Fragen nach der Aufgabe der Kirchen aufwerfen. Ein engerer Kontakt mit dem römischen Katholizismus läßt uns an dessen eigener Selbstprüfung teilnehmen, die auch der übrigen Christenheit neue Fragen vorlegt. Vermehrte Interessen mußten in unserem Programm berücksichtigt werden, so daß wir unserer Aufgabe nur annähernd gerecht werden konnten.

Auf unserer Konferenz hatten wir zu viele Probleme zu klären, um eine einmütige Meinung in einem einzigen Bericht zusammenfassen zu können. So reichen wir die Berichte unserer fünf Sektionen den Kirchen zum Studium weiter, in dem Bewußtsein, daß sie eine sehr vielfältige Erfahrung widerspiegeln, die in einem gedruckten Bericht nicht wirklich zum Ausdruck kommen kann. Und doch glauben wir, die wir an dieser Konferenz teilgenommen haben, daß diese Berichte uns Fragen vorlegen, die wir mit euch, die ihr uns hierher gesandt habt, teilen möchten, wenn wir nun zu unseren Kirchen zurückkehren:

Wollt ihr mit uns gemeinsam versuchen, all das, was uns unsere eigenen Kirchen bedeuten, und all das, was wir von anderen verstehen können, dem Schiedspruch Christi, der unser aller Herr ist, zu unterstellen? Das Verständnis unserer

Arbeit, in der wir miteinander in die Tiefe gehen, ist eine neue Weise, sich den Fragen zu stellen; sie ist voller Verheißung.

Wollt ihr versuchen, die Geschichte anderer Kirchen genauso umfassend zu verstehen wie eure eigene? So entdecken wir die Gemeinschaft mit anderen Christen durch die Zeiten hindurch wie auch in die fernsten Räume hinein. Und die Kirche, von alters her und zugleich weltweit, wird Ihn tiefer verstehen, der Er der Gott der Zeiten ist. Wollt ihr erkennen, daß Christus die ganze Kirche in Seinen umfassenden Dienst ruft, so daß wir ein neues Verständnis der verschiedenen Ämter gewinnen, die Er in der Fülle Seines Dienstes gibt?

Wollt ihr versuchen, von anderen Traditionen mehr davon zu lernen, was wahrer Gottesdienst in seiner Tiefe und Breite ist, indem er Seine Gegenwart in Erinnerung, Kommunion und Erwartung widerspiegelt und Ihn in der Herrlichkeit und im Seufzen Seiner Schöpfung preist?

Wollt ihr demütig erkennen, daß wir in unseren Ortsgemeinden an vielen der Gaben, die Gott Seiner ganzen Kirche gibt, keinen Anteil haben können, solange wir nicht an jedem Ort das eine Volk Gottes werden und dazu bereit sind, dies durch neue und kühne Wagnisse lebendigen Glaubens zu verwirklichen?

Wir behaupten nicht, daß wir uns diesen Fragen auch nur annähernd radikal genug gestellt hätten, und wir kehren zurück, um sie mit euch von neuem gemeinsam zu erwägen. Wir wagen auch nicht zu behaupten, daß wir uns hier wirklich so entscheidender Probleme, wie zum Beispiel der Auseinandersetzung um die atomare Bewaffnung, der erbitterten Rassenkonflikte, der Probleme der wissenschaftlich-technischen Welt oder des sozialen Wandels bewußt geworden sind. Dem theologischen Gespräch wohnt die heimtückische Neigung zur Introvertiertheit inne. Aber wir beten darum, daß unsere Arbeit wirklich ein Dienst für Gott in Seiner Liebe zu Seiner ganzen Welt sein möge, so daß die Einheit der Kirche nicht um unseretwillen, sondern um Seiner und Seiner Kinder willen Ereignis werde.

Wir bitten unsere Kirchen, auf diesen Wegen weiterzugehen und alles zu tun, um die Einheit des Lebens, das bei Gott in Christus verborgen ist, öffentlich darzustellen. Heute sehen wir Wege offen, die gestern nur der Glaube wahrzunehmen vermochte. Immer noch liegt ein weiter Weg vor uns, aber wir verharren im Glauben an Ihn, der uns ruft; denn Er ist treu und Er wird's auch tun (1. Thess. 5,24).

Vorsitzender:	Oliver Tomkins, Bischof von Bristol
Stellvertretende Vorsitzende:	Chrysostomos Konstantinidis, Metropolit von Myra
	Henri d'Espine
	Albert C. Outler